Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 279. Donnerstag, den 28. November. 1878.

Für den Monat Dezember werden wir ein einmonatliches Abonnement auf die „Thorner Zeitung" eröffnen, zum Preise von 0,68 Mk für hiesige und 0,80 Mk. für auswärtige Abonenten.

Die Expedition der Thorner Zeitung.

Zur Lage in Frankreich.

Kurz nach der stattgehabten Wahl von Gemeindelegirten, welche das Gros derjenigen Wähler bilden, die am 5. Januar nächsten Jahres 75 neue Senatoren zu ernennen haben, ließ sich die bisher im Senate den Ausschlag gebende constitutionelle Gruppe mit den Republikanern in Unterhandlungen ein. Die Gemeindedelegirtenwahlen hatten nämlich einen derartigen Ausfall, daß es keinem Zweifel mehr unterliegt, daß die Mehrzahl der zu wählenden Senatoren aus Republikanern bestehen wird und daß Letztere auch in der ersten Kammer die Mehrheit erlangen werden. Die Constitutionellen sehen ein, daß es nun bald mit ihrer dominirenden Stellung aus sei und daß sie überdies auf eine verschwindende Anzahl von Sitzen beschränkt werden würden. Aus diesem Grunde gingen sie die republikanische Parthei an, sie möchten ihnen eine Anzahl der Senatssitze zuwenden helfen. Die Republikaner verspürten jedoch keine Lust, solche Bruderliebe an ihren Feinden zu üben und beantworteten den Hinweis darauf, daß nur mit Hülfe der Constitutionellen Frankreich eine republikanische Verfassung habe erhalten können, mit der Hervorhebung der Thatsache, daß nur durch die Zustimmung der constitutionellen Parthei das gegen die Republik gerichtete Unternehmen vom 16. Mai vergangenen Jahres ermöglicht worden sei. Nun versprachen sie, in Zukunft streng zur Republik halten zu wollen, aber auch dieses Mittelchen schien nicht zu verfangen. Die Verhandlungen dieser weder Fisch noch Fleisch zu nennenden, im Grunde aber die constitutionelle orleanistische Monarchie anstrebenden Parthei mit der Linken wurden aber fortgesetzt und es lag immerhin die Möglichkeit vor, daß für Erstere noch etwas herausspringen werde. Die Hauptaufgabe der Constitutionellen war gerade jetzt, bis zu den Wahlen vom 5. Januar ihre republikanische Wandlung bei jeder Gelegenheit zu beweisen. Eine treffliche Gelegenheit kam denn auch. Der Senat hatte 3 lebenslängliche Senatoren, in Folge von Todesfällen, zu ernennen. Die Linke machte es überdies den Constitutionellen leicht, ihren Kandidaten die Mehrheit zu geben. Sie stellte 3 überaus gemäßigte Republikaner auf. Allein die Constitutionellen konnten der von anderer Seite kommenden Versuchung nicht widerstehen. Die Rechte offerirte ihnen einen Constitutionellen, wenn sie außerdem für einen Legitimisten und einen Bonapartisten stimmen würden; sie gingen darauf ein und verhalfen 3 Gegnern der Republik zum Siege. Treffender konnte Niemand sich selber Lügen strafen, als es die Constitutionellen gethan haben. Die Republikaner reiben es ihnen nun unter die Nase und sagen ihnen: Eine Gesellschaft, wie Euch, werden wir bei den Senatswahlen als den Legitimisten und Bonapartisten ebenbürtige Feinde ansehen. Der conservative englische „Standard" nennt diese „constitutionelle" Haltnng unpatriotisch, aber bei Lichte betrachtet, ist sie noch schlimmer; sie ist dumm und selbstmörderisch. — Der Marschall-Präsident Mac Mahon ist da viel schlauer, selbstbeherrschender und weitsichtiger. Der denkt auch an seine Wiederwahl in 2 Jahren, die ihm sehr am Herzen liegt. Aber anstatt die Republikaner zu ärgern, thut er Alles, um sie zu gewinnen. Er stellt sich, als habe er mit den Monarchisten vollständig gebrochen. Ja, als vor einigen Tagen Dufaure eine vernichtende Rede gegen den 16. Mai und dessen Minister des Innern, Fourtou, gehalten hatte, wurde er von Mac Mahon am folgenden Tage deshalb beglückwünscht, trotzdem Mac Mahon der Kumpan von Fourtou und Genossen war und seine Regentenmacht mit Freude zur Ausführung der republikfeindlichen Pläne Fourtou's aufgewendet und sich damals noch mehr als Letzterer compromittirt hatte. Gewiß eine bewundernswerthe Selbstverläugnung, die erst dann begreiflich wird, wenn man erfährt, welchen Zweck sie hat. Zu welch weitgehenden Koncessionen der Marschall-Präsident bereit ist, um zu seinem Ziele zu gelangen, erkennt man auch daraus, daß er entschlossen ist, wie einige gut unterrichtete Blätter mittheilen, nach den Senatswahlen vom 5. Januar, wo das gegenwärtige Ministerium in Folge der Republikanisirung des Senats nicht mehr genügen wird, Gambetta die Premierschaft anzubieten. Er hofft wohl, dadurch nicht nur die Republikaner zu gewinnen, sondern auch den gefährlichen Nebenbuhler unschädlich zu machen. Freilich zeigte es sich schon öfters, daß Mac Mahon denkt und Gott lenkt; und so wird es wohl auch bei der Präsidentenwahl werden. Der Marschall hat das Vertrauen der Republikaner zu gründlich verscherzt und die mindestens Taktlosigkeit zu nennende Handlungsweise, daß er kurz nach Dufaure's Beglückwünschung zu dem soeben mitgewählten antirepublikanischen Senator d'Haussonville zur Jagd ging, wird diesen Vertrauensmangel nicht zu vermindern im Stande sein.

Tagesübersicht.

Thorn, den 27. November.

In der gestrigen **Sitzung des Abgeordnetenhauses** wurden zunächst die Gesetzentwürfe betr. die Verwendbarkeit der für den Bau einer Eisenbahn von Dortmund nach Oberhausen und betreffend die Abänderung des Ausführungsgesetzes betr. den **Unterstützungswohnsitz** ohne nennenswerthe Debatte in 2. resp. 1. Lesung erledigt, und der Entwurf einer Hinterlegungsordnung an eine Commission von 14 Mitgliedern verwiesen. Es folgte hierauf die Verlesung der Interpellation des Abg. Schorlemer betr. den Wucher. Nach der ausführlichen Begründung der Interpellation durch den Abg. Freiherrn von Schorlemer-Alst erwiderte der Justizminister Dr. Leonhardt, daß in der gegebenen kurzen Frist die nothwendige Prüfung nicht möglich gewesen sei. Die Staatsregierung verkenne die Bedeutung der vorliegenden Frage nicht und werde ihr nach wie vor das lebhafteste Interesse zuwenden. An der hierauf folgenden Debatte betheiligten sich die Abgg. Meyer-Breslau, von Meyer-Arnswalde, Dr. Braun, Reichensperger, Hund von Hafften, v. Wedell-Malchow, Windthorst (Bielefeld) und Schröder-Lippstadt, während der Justizminister Veranlassung fand, wiederholt darauf hinzuweisen, daß seine Rede indifferent sei und sein solle und daß aus derselben überall keine Schlüsse gezogen werden dürften. Von liberaler Seite wurde mit aller Entschiedenheit gegen die Wiedereinführung von Beschränkungen des Zinsfußes und der Wechselfähigkeit gesprochen; jedoch zeigten sich die Nationalliberalen zu anderweitigen Reformen der Wuchergesetzgebung bereit, wenn auch ohne Hoffnung auf großen Erfolg. Von den ultramontanen Rednern ist namentlich der Abg. Schröder (Lippstadt) zu nennen, welcher behauptete, daß er im Princip die Aufhebung der Wuchergesetze billige aus praktischen Gründen sie aber für nothwendig halte. Er zeigte einige Lust statt der Wucherfrage die „Judenfrage" aufzuwerfen. Von conservativer Seite wurde die Bereitwilligkeit zu jeder Maßregel, wenn sie wirksam sei, ausgesprochen. Der Abg. Hundt v. Hafften bemerkte, daß die Noth dort am größten, wo der ultramontane Einfluß am stärksten sei. Nach einer längeren Reihe von persönlichen Bemerkungen wurde der Gegenstand verlassen und schließlich noch der Nachtragsetat pro 1878/79 angenommen. Die nächste Sitzung findet heute statt. Hauptgegenstand ist die I. Etatsberathung.

Der „Reichsanzeiger" enthält heute wiederum keinerlei Verfügungen behufs Ausführung des Reichsgesetzes vom 21. October 1878 betr. die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie.

Die berliner Zeitungen begleiten den **fortschrittlichen Partheitag** bis jetzt mit Schweigen, theilweise mit der abfälligen Bemerkung, daß der Erfolg der Anstrengungen nicht werth gewesen. Die fortschrittliche „Bürgerzeitung" allein widmet dem Partheitag die folgende Anerkennung: Die bisherigen Berathungen, aus denen die Feststellung des neuen Partheiprogramms hervorgegangen ist, haben den Beweis geliefert, daß, so sehr auch die Ansichten über das Maß der aufzustellenden Ziele auseinandergehen, eine grundsätzliche Verschiedenheit der Anschauungen innerhalb der Parthei nicht vorhanden ist. Wir sind überzeugt, daß sich an diesen durchaus nicht zu unterschätzenden großen Erfolg des Partheitages eine folgenreiche Entwickelung der Fortschrittsparthei anknüpfen und dieselbe daraus die Kraft schöpfen wird, auch ferner das Streben des deutschen Bürgerthums nach Begründung des verfassungsmäßigen Rechtsstaates, unbeirrt durch Angriffe von rechts und links, mit Energie zu verfolgen.

Wie wir aus der „Post" ersehen, nennt die freiconservative „Neue Magdeb. Ztg." den Partheitag der **Fortschrittsparthei** einen „Generalunfug". — Es genügt zu bemerken, daß der aus der radikalen Parthei bereits bis zur freiconservativen heruntergeglittene Advokat Klöppel jetzt in dem magdeburger Blatte sein Wesen treibt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." widmet heute der neuesten Schrift des **Prof. Gneist** einen Leitartikel. Sie meint, die Schrift sei geeignet, „Sensation" zu erregen. Sensationell, freilich nicht in gutem Sinne, waren schon seit einigen Jahren alle Kundgebungen des gelehrten Professors.

Ein anscheinend **officiöser berliner Berichterstatter** der wiener „Politischen Correspondenz" schreibt unter dem 24. November: „Der preußische Landtag ist zur letzten Session der Legislaturperiode zusammengetreten. In einer solchen gelangen erfahrungsmäßig wichtige principielle Fragen politischer oder wirthschaftlicher Natur nicht zur Erledigung, weil viele Abgeordnete es vorzirhen, sich im Hinblick auf die kommenden Neuwahlen nicht zu engagiren. Eine dieser Fragen würde in der bevorstehenden Session die des Ankaufs verschiedener großer Eisenbahnlinien sein, der vom dem Handelsminister Maybach mit aller Energie angestrebt wird. Zu einer Vorlage dürfte es jedoch in dieser Session kaum kommen. Einmal hat unser jetziger Finanzminister Hobrecht seinen Kopf ohnehin voll genug, um sich nicht noch ohne Weiteres mit den Finanzoperationen zu belasten, die durch Bahnankäufe nothwendig werden würden, und sodann dürfte auch die Neigung dazu bei einem großen Theil der Abgeordneten für jetzt ziemlich gering sein. Die „Volkswirthe" unter ihnen haben ohnehin bereits herausgefunden, daß es sich dabei nur um „Bankiersinteressen" handelt, mit welchem Schlagworte die Menge heut' zu Tage natürlich leicht einzufangen ist. Als ob Fürst Bismarck in seiner bekannten großen Rede im Reichstage über die Eisenbahnfrage lediglich für „Bankiersinteressen" eingetreten wäre, und als ob in Sachsen — wo sämmtliche Eisenbahnen in sehr kurzer Zeit vom Staate unter Dach und Fach gebracht worden sind, um sie dem drohenden Reichsfiscus zu entziehen — Krone, Regierung und Kammern nur „Bankiersinteressen" im Auge gehabt hätten. Bleiben die großen preußischen Bahnen in Privathänden, so ist Sachsen jetzt sehr wohl in der Lage, eine Eisenbahnpolitik nach seinem Geschmack und Interesse zu machen, es hat die Mittel dazu in der Hand des Staates concentrirt; Preußen kann dies nicht und noch weniger das Reich, für dessen Eisenbahnpolitik dennoch jede materielle Basis fehlt. Dieser Punkt gehört zu denen, welche bei den kommenden Neuwahlen zum Landtage ausgetragen werden müssen. Tritt die Regierung mit einem klaren, verständlichen Programme vor die Wähler, so wird ihr auch da die Mehrheit nicht fehlen, namentlich da der Culturkampf — wenn überhaupt noch — so doch auf eine solche wirthschaftliche Politik keinen Schatten werfen wird. Ueberdies ist für die kommenden Wahlen ein Umstand nicht ohne Bedeutung: die Einführung der neuen Gerichtsverfassung macht es für die richterlichen Beamten, die Einführung der freien Advocatur für die Rechtsanwalte sehr wünschenswerth, vorläufig wenigstens auf ihren Berufsposten zu bleiben und ein parlamentarisches Mandat nicht anzunehmen. Bei dem Einflusse, welchen das richterliche Element in unseren parlamentarischen Versammlungen und auf dieselben seit langen Jahren hat, würde eine erhebliche Verminderung desselben sicher nicht ohne Gewicht sein."

Es ist doch ein widerwärtiges Schauspiel, zu sehen, in welcher gehässigen und verschlagenen Weise unsere Officiösen, vollends wenn sie in ausländischen Blättern ihre Stimme erheben, unserer Volksvertretung gegenüber immer operiren.

In Paris ist wie „T. B." meldet, 64 Jahr alt der polnische **General Mieroslawski** gestorben. Welch eine Fülle von Erinnerungen weckt der Name dieses halbverschollenen Revolutionärs der innerhalb der polnischen Emigration, im Gegensatz zu der aristokratischen Parthei der Czartoryski's das demokratische Element vertrat. Mieroslawski war zu gewissen Zeiten gerade für uns Preußen eine Persönlichkeit von ganz besonderem Belange. Wer gedenkt nicht noch des berühmten Polenprozesses aus den Märztagen des Jahres 1848 und jener in der Geschichte einzig dastehenden Szene, da die Berliner Bevölkerung in aufbrausendem Freiheitsjubel die Amnestie der Verurtheilten erzwang und die gefangenen Polen, Mieroslawski voran, im Triumphzuge durch die Straßen der preußischen Hauptstadt trug. Wenige Wochen nachher stand der befreite Mieroslawski wieder an der Spitze der Aufständischen in der Provinz Posen, um dieselben Preußen zu bekämpfen, die ihm noch eben jubelnd die Freiheit wiedergegeben. Seitdem war und blieb er der General der vagabondirenden Revolution. Eine Art moderner Landsknechtsführer der „Freiheit", weihte er seinen Degen der Sache aller „unterdrückten Völker", einen Degen freilich, der Jedem Unglück brachte, für den er ihn zog. So der Revolution in Baden, so dem Aufstand in Sizilien so der Empörung in Großpolen vom Jahre 1863. Immer war Mieroslawski, der gelehrte Stratege der Freiheit, bei der Hand und immer wurde er geschlagen, sobald er seine fein ausgeklügelten Kriegspläne zur Ausführung zu bringen versuchte. In ihm verkörperte sich gewissermaßen das Geschick Polens selber. Wie sein Vaterland, ermüdete er nicht in aussichtslosen Kämpfen für nationale Selbstständigkeit und Befreiung — aber die Mittel, die ihm zu Gebote standen, blieben stets gleich unzulänglich. So ist der alte Kämpfer denn gestorben, ohne das Morgenroth anbrechen zu sehen, das seiner Heimath die ersehnte Freihet bringen sollte, und wenn wir auch auf anderem politischem Standpnnkte stehen, als der General, so verkennen wir doch nicht den idealistischen Zug, der ihn verklärte und ihn sympathisch machte, bei aller praktischen Unmöglichkeit seiner Bestrebungen.

Wieder ist von einem **Schiffszusammenstoß im Canal** zu melden. „W. T. B." meldet darüber aus Dover, 26. November. In vergangener Mitternacht stieß der Hamburger Postdampfer „Pommerania" unweit Folkestons mit einem anderen Schiff zusammen. Die „Pommerania" sank nach zehn Minuten; 172 Personen von den Passagieren und der Schiffsmannschaft wurden gerettet. Fünfzig, darunter der Kapitän, der dritte und vierte Schiffsofficier, ertranken. Die Geretteten sich bereits hier angekommen.

Zu den diplomatischen Eigenthümlichkeiten unserer Zeit gehört unstreitig diejenige Art der Kriegführung, welche man die officiöse nennen könnte, und **Rußland** darf sich rühmen, dieselbe in das moderne Leben eingeführt zu haben. Ja, man kann es gradezu behaupten, daß diese Kriegführung einen integrirenden Bestandtheil der orientalischen Politik des Czarenreiches bildet. Nach dem Geschmack und der sittlichen Anschauung des westlichen Europas mag ein derartiges Verfahren nun wohl nicht sein und es fehlt auch wahrscheinlich nicht an entrüsteten Stimmen über dieses moskowitische Vorgehen, allein jeder Staat ordnet eben seine internationalen Beziehungen nach eigenem Gutdenken — und mit Berücksichtigung der Eigenart des Gegners. Und es ist auch gar nicht zu leugnen, daß sich Rußland bei dieser Methode der Behandlung seiner mahomedanischen Gegner sehr wohl befunden hat. Mit dieser unbequemen Thatsache muß man rechnen, und es steht England übel an, sich über diese russische Anslegung des Völkerrechts zu beschweren, da es unter gegebenen Verhältnissen eben so handelt. Daß es sich in dem einen Falle um Serben, Montenegriner oder Bosniaken, im anderen hingegen um Transportalrepubliken oder um indische Maharadschas handelt, ändert nichts an der Sache. Die schwache Türkei muß diesen russischen Brauch eben geschehen lassen. Wie wird sich aber England angesichts dieser neuesten

officiösen Kriegsführung in Afghanistan verhalten? Diese Frage ist ganz dazu geeignet, die allgemeine europäische Aufmerksamkeit auf das Höchste auszuspannen. Wenige Tage bevor die englisch-indischen Truppen die Grenze Afghanistans überschritten, übersandte der russische Generalgouverneur Kaufmann durch den Chef der afghanischen Legion, Mundscha Mohammed Hassan einen kostbaren Ehrendegen an den Emir von Kabul und fügte diesem Geschenke folgendes Begleitschreiben bei:

Mein glorreicher Kaiser und Herr, in dessen Reich die Sonne niemals untergeht, und auf dessen Wink Millionen von Soldaten bereit sind, die Waffen zu ergreifen, sendet dieses Zeichen der Freundschaft und des unwandelbaren Wohlwollens seinem Freunde und Bundesgenossen, dem edlen und ritterlichen Beherrscher Afghanistans und Beludschistans. Die Geschichte lehrt, daß Rußland überall die gerechte Sache beschützt und überall gezeigt hat, wie es seine Verbündeten vor den Angriffen auch der mächtigsten Feinde zu behüten weiß. Wer an Rußlands Seite tritt, braucht nicht zu fürchten, daß ihm ein Haar auf seinem Kopfe gekrümmt werde. Die Macht des russischen Schwertes ist groß. Diese Thatsache ist sowohl den Feinden Rußlands als auch seinen Bundesgenossen bekannt. Möge Gott die beiden mächtigen Souveräne, den Czaren und den Emir, bewahren und beschützen! Möge Gott das Gedeihen der beiden verbündeten Länder zum Heile der Afghanen, Rußen und der Menschheit im Allgemeinen fördern! Möge der Wiederhall dieser Worte Hoffnung und Trost spenden, wenn Unterdrückung und Tyrannei ihr Haupt erheben!

Und auf der Klinge dieses vielleicht verhängnißvollen Degens waren die Worte eingegraben: „Möge Gott Dir Sieg verleihen über die Ungläubigen." Selbst die weiteste Machtbefugniß des Generals Kaufmann, als den örtlichen Verhältnissen entsprechend, zugegeben, ist dennoch kaum anzunehmen, daß eine derartige Manifestation ohne vorherige Anweisung aus Petersburg vor sich gehen könnte. Dieser Brief muß demnach mit Bewilligung der Centralregierung abgesandt; ja, noch mehr, er muß auf den directen Befehl von Petersburg aus nach Kabul gesandt sein. Wenn man aber die neuesten aggressiven Truppenbewegungen Rußlands auf der Balkanhalbinsel in Erwägung zieht, so mag man fast auf den Gedanken kommen, daß hier eine beabsichtigte Herausforderung vorliege.

Aus **Petersburg** vom 25. d. wird gemeldet, in den Departements des Reichsrathes hätten die Berathungen über die Vorschläge des Finanzministers, neue Steuern treffend, ihren Antrag genommen.

Graf Schuwaloff soll der Träger eines eigenhändigen Schreibens des Kaisers Alexander an den Fürsten Gortschakoff gewesen sein. Das Schreiben bezog sich auf die Ernennung des Grafen Schuwaloff zum Vicekanzler. Es ist bekannt, daß sich Fürst Gortschakoff aus Baden-Baden entfernte, ehe Graf Schuwaloff dort eingetroffen war.

Die Arbeiten der Commission für die Feststellung der Grenze der **Dobrudscha** sind abgeschlossen und es wird gemeldet, daß Rumänien Vorbereitungen treffe, um von dieser Provinz Besitz zu ergreifen. Die Russen machen jedoch nicht die geringsten Anstalten um die Positionen, die sie dort innehaben, zu räumen. Weit davon entfernt unternehmen sie vielmehr Arbeiten, welche den Entschluß andeuten, daß sie sich dauernd festsetzen wollen. So scheint es nicht mehr zweifelhaft zu sein, daß die Russen die Befestigungen von Kustendsche wiederherstellen. Der rumänischen Regierung sind von russischer Seite Vorschläge unterbreitet worden, welche wenn sie von Rumänien angenommen sein würden, die Russen auf unbestimmte Zeit zu Herren der Dobrudscha gemacht haben würden. Obgleich diese Vorschläge zum Theil sehr vortheilhaft für Rumänien waren, sind sie doch zurückgewiesen worden.

Wie aus **Constantinopel** vom 26. gerüchtweise telegraphirt wird, soll die Versammlung der bulgarischen Bischöfe, Beamten und Notabeln zur Ausarbeitung des organischen Reglements des Fürstenthums am 27. k. Mts. in Tirnowa zusammentreten; man nimmt an, daß die Arbeiten der Versammlung im Monat April k. J. beendet sein werden, so daß alsdann die Wahl des Fürsten erfolgen kann.

Vom **afghanischen** Kriegsschauplatz meldet der „Bombay Pioneer", daß die erste Brigade der Thull- (oder Kuram) Kolonne in Hazarpir (Hasir Pirs Yarkan Kila Siarat; ca. 35 Kilom. vom Kuramfort entfernt), die zweite in Amadshama angekommen sei, die Vorhut befinde sich halb Weges auf dem Marsche nach dem Kuramfort, der Gesundheitszustand der Truppen sei ein guter.

Aus der Provinz.

Culm, 26. November. Am Montag fand, wie die C. Ztg. meldet, die Einweihung der im Laufe dieses Sommers erbauten und vor Kurzem eröffneten Clinik für Augen- und Frauenkrankheiten des praktischen Arztes Dr. Rydygier statt, an der sich auch in Folge Einladung der Herr Landrath, der Herr Bürgermeister, der Herr Rector der Universiät zu Greifswald und einige Herren Aerzte betheiligten. Heute wird eine größere Anzahl mit dem Herrn Dr. Rydygier befreundeter Aerzte und einige seiner academischen Lehrer aus verschiedenen Orten zur Fortsetzung der gestrigen Feier erwartet.

Dirschau, 26. November. Wie schon kurz erwähnt wurde, hat das gestrige 50jährige Amtsjubiläum des Herrn Gerichtsrath Ulrici hier die allgemeine Theilnahme gefunden. Vom Kaiser wurde dem Jubilar der rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen, seine Collegen hier und in Pr. Stargardt und Berent erfreuten ihn durch eine prachtvoll ausgestattete Glückwunsch-Adresse, die städtischen Behörden brachten durch eine aus drei Magistratsmitgliedern und drei Stadtverordneten bestehende Deputation ihre Gratulationen dar, eine große Anzahl angesehener Einwohner des Bezirks übersandte durch eine Deputation, an deren Spitze der Rechtsanwalt Teßmer stand, als Ehrengeschenke einen Tafelaufsatz und zwei silberne Armleuchter. Endlich wurde der Jubilar durch eine Serenade, welche ihm der Gesangverein am Vorabend brachte, und durch eine Morgenmusik erfreut.

Tiegenhof, den 26. November. Vorgestern verunglückte die 5jährige Tochter des Arbeiters G. Dieselbe war von ihrer Mutter mit einem großen Topfe zur Dampfmühle des Herrn C. gesendet, um aus dem Bassin, in welches die condensirten Dämpfe als heißes Wasser abfließen, heißes Wasser zu holen. Das Kind stürzte beim Schöpfen hinein und verbrühte sich derart, daß es den andern Tag starb.

Elbing, 26. Nov. Wenngleich die herrschende Temperatur für die nächsten Tage den Eintritt des Winters in seiner wirklichen Gestalt nicht erhoffen läßt und also auch der Eisgang auf Weichsel und Nogat als unmittelbar bevorstehend nicht anzusehen ist, so sind die Vorbereitungen zur Abwendung der Gefahren an der unteren Nogat auf Anordnung der hiesigen königlichen Wasserbauinspektion doch schon getroffen. Die sämmtlichen Nogatüberfälle sind wie die „E. Z." meldet, bereits zu dem bevorstehenden Eisgange geöffnet und befestigt. Die Coupirung des zu den Ausflüßen der Nogat in das frische Haff gehörigen sogenannten Kabelwassers ist und zwar vorschußweise auf Staatskosten wiederhergestellt.

Braunsberg, 26. Nov. Vom Curatorium der hiesigen kath. höheren Töchterschule ist jetzt eine zweite Petition an das Cultusministerium (die erste, bis jetzt unbeantwortet gebliebene vor ungefähr Jahresfrist) abgeschickt worden, in welcher um Belassung dieser Anstalt in dem bisherigen Zustande ersucht wird. Wie die „Erml. Ztg." hört, ist kürzlich die Anzeige hier eingetroffen, daß die Petition an die königl. Regierung zu Königsberg zur Begutachtung überwiesen sei. Gegen das Simultanisirungsproject hat neuerdings der hiesige katholische Pfarrer Austen in einem Schreiben an den Cultusminister Protest erhoben. — Die von hier aus abermals an das Abgeordnetenhaus abgeschickte Petition, welche die Aufhebung der Maigesetze und die Wiedereinführung der kirchlichen Schulaufsicht verlangt, hat ca. 800 Unterschriften erhalten — „von Katholiken, Protestanten und Juden", fügt die clericale „Erml. Ztg." hinzu

Bromberg, den 26. November. Wie wir aus guter Quelle erfahren, wird die Einführung des Herrn Bürgermeisters Werner in der Stadtverordnetensitzung am 5. Dezember stattfinden.

In der Stadtverordnetensitzung am 12. nächsten Monats findet die Wahl eines Abgeordneten zum Provinziallandtage, sowie eines ersten und zweiten Stellvertreters für denselben für die Wahlperiode vom 1. Januar 1879 bis 31. Dezember 1884 statt.

Inowrazlaw, 26. November. Am Montag Nachmittag fand in dem Schulhause in der Mittelstraße eine Conferenz der Lehrer der Simultanschule unter Leitung des Local-Schulinspectors Herrn Superintendenten Schönfeld statt. Erschienen waren Herr Rector Skell, 14 hies. und 2 auswärtige Lehrer. Nach Eröffnung der Conferenz hielt Herr Lehrer Schulz zuerst eine Probelection in „Geschichte", indem er zum Thema „Das Leben Friedrich Wilhelms I., König's von Preußen" — erwählte. In längerem Vortrage führte Herr Schulz aus, auf welche zweckmäßigste und namentlich auf welche leichtfaßlichste Weise der Gesichtsunterricht besonders Kindern polnischer Nationalität ertheilt werden könne resp. müsse. An diesen Vortrag schloß sich eine längere Discussion über die Methode des Gesichtsunterrichtes unter besonderer Berücksichtigung der hiesigen Nationalitäts-Verhältnisse. Nach Erledigung von verschiedenen Geschäftlichen, wurde die Conferenz, da die Zeit bereits weit vorgeschritten, geschlossen. Ein Vortrag des Lehrers Dickert über das Thema: „Wie ist der Gesichtsunterricht in den Elementarschulen zu ertheilen?", wurde bis zur nächsten Conferenz vertagt.

Locales.

Thorn, den 27. November.

— **Das Extraordinarium des Etats für die Unterrichts-Verwaltung** für das nächste Jahr enthält zur Ausführung von Bauten u. A. folgende Beträge: zum Neubau des Gymnasiums in Graudenz zweite Rate 100 000 Mk., zum Neubau des Wilhelms-Gymnasiums in Königsberg zweite Rate 200 000 Mk., zum Neubau eines Seminar-Internats in Tuchel zweite Rate 250 000 Mk, zum Neubau eines Seminar-Internats in Löbau desgl. 250 000 Mk., zu Erweiterungsbauten an dem Gymnasium in Tilsit 20 770 Mk. und zum Ankauf eines Grundstückes für das Gymnasium in Bartenstein 3000 Mk. Für den Bau des königl. Gymnasiums in Danzig ist ein Ansatz in dem Etat nicht erhalten, doch ist, wenn wir nicht irren, die betr. Summe schon früher extraordinär bewilligt worden. — Der Etat der allgemeinen Bau-Verwaltung enthält außer den schon angegebenen Summen noch den Betrag von 650 000 Mk. als weitere Rate für den Bau des Operpräsidial- und Regierungs-Gebäudes zu Königsberg. — Für den Bau der fünften geneigten Ebene am Oberländischen Kanal waren 768416 Mk. bewilligt, wovon 11 838 Mk. noch nicht verbraucht sind; hierzu tritt jedoch ein Mehrkostenaufwand von 81 162 Mk., was die im Etat angegebene letzte Rate mit 93 000 Mk. ausmacht. Ueber die Canalisirungsarbeiten an der unteren Brahe heißt es in den Erläuterungen zum Etat: „Die Beendigung der Kanalisirungsarbeiten ist für das Jahr 1879 in Aussicht zu nehmen. Es ist deshalb der Restbedarf, welcher, nachdem auf die Anschlagssumme von 1 167000 Mk. und die der Bromberger Hafenbau-Actien-Gesellschaft zugesicherte Subvention von höchstens 200 000 Mk. durch die früheren Etats ein Gesammtbetrag von 930 000 Mk. bereits verfügbar gemacht ist, auf Höhe von 437 000 Mk. sich stellt, angesetzt worden. Von den für den Hafenbau in Pillau angesetzten 1 100 000 Mk. sollen verwendet werden: zum Bau der Südermole 300 000 Mk., zum Bau der Nordermole 90 000 Mk., zum Bau des Vor- und Petroleumhafens 400 000 Mk., zur Vollendung des Baues des Dienstgebäudes der Hafenbau-Inspection 15 000 Mk., zu Uferbefestigungen am Russischen Damme 195 000 Mk. und zur Herstellung des Eisenbahndammes 100 000 Mk. Die 679 90[illegible] Mk. für den Memeler Hafenbau endlich sollen wie folgt verwendet werden: zum Bau der Nordermole 262 908 Mk, zum Bau der Südermole 197 000 Mk., zur Einrichtung eines Bauhofes und Bauhafens 190 00[illegible] Mk., zur Vollendung der Baggerungen im Winterhafen 21 000 Mk. zur Beschaffung eines kleinen Dampfbaggers behufs Erhaltung der erforderlichen Fahrtiefe in der Dange 9000 Mk.

— **Der Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums für 1879/80** enthält im Extraordinarium u. a. folgende Ansätze: für das Dünenwesen in Westpreußen, Pommern und Ostpreußen 73 000 Mk., zu den Kosten der Vorbereitungen für die Weichsel-Nogat-Regulirung 30 000 Mk, zur Förderung der Obstcultur 12 000 Mk., zur Hebung der Fischzucht 75 00[illegible] Mk., für die Landwirthschaftsschule zu Marienburg und eine in Ostpreußen zu errichtende Landwirthschaftsschule sind je 15 000 Mk, zur Gründung eines Credit-Instituts für die kleinen Grundbesitzer (Bauernlandschaft) der Provinz Posen 600 000 Mk. in Ansatz gebracht. In dem Etat der Justizverwaltung finden wir u, a. folgende einmalige Ansätze: Zum Umbau des Geschäftshauses in Culm, einschließlich der in demselben bisher zu Gefängnißzwecken bestimmten Räume, zu einem Geschäftshause, letzte Rate 44 000 Mk., zum Neubau eines Geschäftshauses für das Amtsgericht in Berent, fernere Rate 40 000 Mk., zur Erweiterung des Gefängnisses zu Pr. Holland in dem alten Ordensschlosse daselbst, letzte Rate 815[illegible] Mk., endlich verlangt der Etat ein Pauschquantum zur Vorbereitung und theilweisen Herstellung derjenigen Bauten, welche für die Durchführung der Justizorganisation voraussichtlich nöthig sein werden einschließlich der Erwerbung der erforderlichen Bauplätze, der Beschaffung der zu der inneren Einrichtung erforderlichen Utensilien, sowie zur Beschaffung der erforderlichen interimistischen und Mieths-Lokalien von 10130000 Mk.

— **Pockenkrankheit in Russisch-Polen.** Nach den amtlichen Bekanntmachungen im „Warschauer Tageblatt" grassirt die Krankheit noch: in der Gouvernementsstadt Radom, in den Städten Kolo und Turek, in den Gemeinden Blisnawies, Lesnica, Powierce, Steltyczki, Kreis Kolo, Gouvernement Kalisch, in den Städten Brzezini, Czenstochau und Petrikau sowie auf der Station der Warschau-Wiener Eisenbahn, Rokiciny. Wie stark die Pocken in Warschau selbst aufgetreten waren, beweist die Angabe, daß im Zeitraum vom 15. Janurar bis zur Mitte October d. J. 818 Kinder (unter 16 Jahren) und 149 erwachsene Personen daran gestorben sind.

— **Desertirt** sind wieder zwei Recruten, Klonowski, 5. 61. aus Brins Fialken, Kr. Strasburg gebürtig und Doering, 7. 61. aus Boisin, Kreis Belgard gebürtig.

Alexa.

Roman
von **Ed. Wagner.**

(Fortsetzung.)

Lord Kingscourt sah sehr ernst in das schöne, vor Aufregung geröthete Antlitz des jungen Mädchens.

„Ich kann es Dir nicht sagen, was es ist," fuhr Alexa fort. „Alfred, es [illegible]de besser für Dich sein, mir zu entsagen."

„Du sollst mich besser kennen und nicht so zu mir sprechen. Ich liebe Dich, Alexa, und werde Dich heirathen oder Keine!"

Des Mädchens Gesicht strahlte vor Glück und Freude.

„Dann mußt Du Dich gedulden, Alfred," sagte sie. „Wenn der Himmel meine Gebete erhört, mag noch Alles gut werden. Aber Du mußt mein Geheimniß bewahren; Du darfst zu Niemanden über meinen Vater sprechen oder unserer früheren Bekanntschaft erwähnen."

„Ich habe nicht gern etwas mit Geheimnissen zu thun, Alexa. Deine Anwesenheit hier erscheint mir noch immer wie ein Wunder. Erkläre mir das Geheimniß."

„Das kann ich nicht. Vertraue mir, Alfred, vertraue mir unbedingt, oder gieb mich auf. Ich bekenne es Dir, es besteht ein Geheimniß; aber Niemand darf es wissen. Alfred, glaube mir, oder laß uns für immer scheiden."

Lord Kingscourt schaute ihr einen Moment in die offenen, treuherzigen Augen und in das engelreine Antlitz, in welchem sich ihr Kummer und ihre Sorgen ausprägten. Er durfte nicht an ihr zweifeln.

„Ich vertraue Dir, Alexa", sagte er ernst. „Ich vertraue Dir unbedingt. Ich glaube, daß Du einen tieferen Grund hast, nach England gekommen zu sein, um irgend eine Mission auszuführen. Aber Du wirst Hülfe nöthig haben, um das Hemmniß zu beseitigen, welches unserer Heirath im Wege steht. Versprich mir, mich zu rufen, wenn Du Hülfe gebrauchst."

„Ich verspreche es Dir. O, Alfred, nun ich weiß, daß Du mir vertraust, fühle ich mich nicht mehr so einsam und verlassen. Wäre doch mein armer Vater hier, — wäre doch —"

Ihre Stimme erstickte im heftigen Schluchzen. Es näherten sich unter lautem Gespräch einige Paare, und Lord Kingscourt zog Alexa von der Felsplatte unter den Schatten einer Baumgruppe zurück, wo er ihren Kummer mit Liebkosungen verscheuchte. Sie hatten jedoch keine Zeit zu weiterem Meinungsaustausch, denn sie hörten plötzlich in ihrer Nähe schleichende Tritte, welche sie zum Weitergehen nöthigten. Als sie aus dem Dunkel traten, begegneten sie Lady Markham, welche sie mit forschenden Augen betrachtete.

„Mein Verdacht wächst!" dachte Lady Markham, als sie über die Schulter dem Pärchen nachsehend, langsam weiterging. „Sie ist nicht, was sie zu sein vorgiebt, diese Miß Strange. Ich will ihr Geheimniß ausfindig machen und nicht ruhen, bis ich sie aus dem Hause der Lady Wolga vertrieben habe. Wo mag Lord Kingscourt sie früher gesehen haben? Wer ist sie? Ich werde mich ganz der Aufgabe widmen, dieser Miß Strange, welche so unschuldig scheint und welche ohne Zweifel irgend etwas gegen Lady Wolga im Schilde führt, die Maske zu entreißen. Sie soll den Tag bereuen, an welchem sie in den Dienst der Lady Wolga trat."

20. Capitel.
Der erste feindliche Angriff.

Alexa und Lord Kingscourt kehrten in den Salon zurück und bemerkten, daß ihre Abwesenheit von Niemanden beachtet worden war, als von Lady Markham, was Alexa einigermaßen beruhigte, denn sie hatte gefürchtet, es möchte nach ihr gefragt worden sein. Als sie auf ihren Platz zurückgekehrt war, bat sie den jungen Grafen, er möge sie verlassen, da sein ferneres Verweilen bei ihr Aufmerksamkeit erregen könnte.

„Schicke mich nicht fort, Alexa," bat der Graf. „Lady Wolga sprach den Wunsch aus, daß ich mich Dir widmen sollte, und Du siehst, Alle sind beschäftigt."

Ohne eine Antwort abzuwarten, holte er ein großes Bilder-Album, rückte einen Stuhl an ihre Seite, schlug das Buch auf und besah mit Alexa anscheinend die Bilder, während er leise mit ihr sprach.

„Ich habe an Deinen Vater geschrieben nach meiner Ankunft in England, Alexa," sagte er, ein Bild zurücklegend, welches sie Beide nicht gesehen, obwohl sie ihre Augen darauf gerichtet hatten, „und ihn gebeten, seine Entscheidung in Betreff unserer Heirath zurückzunehmen. Die Vorsehung hat Dich beschirmt, daß sie Dir diese Stellung zugewiesen hat. Lady Wolga Clyffe ist eine der liebenswerthesten Frauen Englands, — edel von Natur und von Geburt."

Alexa blickte zu Lady Wolga hinüber, welche in eine lebhafte Unterhaltung mit Lord Montheron vertieft war. Des Mädchens Herz schlug heftiger. Diese Frau, stolz und kalt in ihrer blendenden Schönheit war ihre Mutter, — ihres Vaters geschiedene Gattin! Brennende Eifersucht zog in ihrer Herz und gab ihrem unschuldsvollen Antlitz einen seltsam bekümmerten Ausdruck.

„Ja, sie ist liebenswerth!" flüsterte sie.

„Und sie ist so gut, wie sie schön ist!" erklärte Lord Kingscourt begeistert. „Die Welt nennt sie herzlos; aber ich kenne sie besser. Ich habe sie gekannt von Kindheit an, denn ihr unglücklicher Gatte und mein Vater waren sehr intime Freunde. Sie ist nicht herzlos, obwohl sie auch ihr Herz nicht zur Schau trägt. Sie ist eine edle und erhabene Frau und wenn es Lord Montheron gelingt, sie zu seiner Gattin zu machen, so ist er ein glücklicher und beneidenswerther Mann."

Des Mädchens Herz schlug fast hörbar in einem erneuten Anfall qualvoller Eifersucht.

„Glaubst Du, daß sie ihn heirathen wird?" fragte sie.

„Ja. Er liebt sie mit einer Leidenschaft, deren man ihr nicht fähig hält. Er hat schon seit Jahren um sie geworben, aber sie hat ihn nie begünstigt, bis vor Kurzem."

Lady Wolga's Kopf war ein wenig ihrem Verehrer zugeneigt,

— **Das Wasser der Weichsel steigt.** Siehe die Depesche.

— **Gerichtsverhandlung vom 26. November 1878.** 1. Das Dienstmädchen Johanna Schneider von hier, wurde wegen Diebstahls an verschiedenen Sachen, die sie ihrer Dienstherrschaft entwendet hatte, zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

2. Die Fleischergesellen Carl Albrecht und Conrad Parpat von hier sind wegen vorsätzlicher Körperverletzung angeklagt. Die Angeklagten waren bei dem Gastwirth Behrend in Podgorz eingekehrt und geriethen zunächst in Streit, weil nicht geduldet wurde, daß sie eine lüderliche Weibsperson mitbrachten. Albrecht versetzte dem Behrend mit der Faust einen Stoß unters Kinn und einen zweiten vor die Brust. Parpat gab ihm von hinten einen Schlag auf den Kopf. Ferner versetzte Parpat dem Arbeiter Grabowski, der als Gast anwesend war, einen Hieb auf den Kopf, in Folge dessen das Blut floß. Damit verließen die Angeklagten das Behrendt'sche Local, kamen aber nach etwa 10 Minuten wieder, Parpat hatte ein offenes Messer in der Hand und rief „jetzt werden wir ordentlich aufräumen", worauf alle Anwesenden aus der Schankstube entflohen und die Thüren vor den beiden Angeklagten verschlossen wurden. Von Behrend gingen sie zu Regitz. Albrecht kam dort den Anordnungen des Wirths nicht nach, wurde vergeblich dazu aufgefordert, das Lokal zu verlassen und versetzte als Regitz ihn zur Thür hinausführte, demselben einen Messerstich in die Brust. Parpat schlug den Regitz mit einem dicken Stock über den Arm, wurde dann aber auch hinausgeschoben. Aus dem Hausflur beförderte sie der Knecht Wilnowski ins Freie und erhielt dabei auch einen Messerstich in die rechte Schulter. Die Angeklagten wurden zu je 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

3. Sechs andere Messerhelden, die sich an einer Schlägerei im Kruge zu Amthal betheiligt hatten, wurden zu je 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

4. Wegen unbefugten Betriebes der Schankwirthschaft wurde der Riemer Ludwig Autenrieb aus Alt=Stompe zu 30 Mk. Geldstrafe evt. 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

5. Die Arbeiterfrau Constantia Maciejewska von hier ist wegen Diebstahls angeklagt. Die Anklage behauptet, daß die Angeklagte dem Arbeiter Kowalski 3 Mk. gestohlen. Sie trat jedoch den Entlastungsbeweis dafür an, daß Kowalski ihr die 3 Mk. zum Ankauf von Branntwein und Eßwaaren geliehen, die von ihr benannten Zeugen haben dies auch bestätigt und wurde sie, da der Zeuge Kowalski einen unglaubwürdigen Eindruck machte, auch an dem erheblichen Tage betrunken war und im heutigen Termine auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft nicht vereidigt wurde, von der Anklage freigesprochen.

6. Der Fleischer Johann Brudniak aus Gleiwitz, der bereits mehrfach vorbestraft ist, wurde, da er zugestand, wiederum ein paar Hosen gestohlen zu haben, zu einem Jahre Zuchthaus und den Nebenstrafen verurtheilt.

— **In Berlin** sind in letzter Zeit wieder zwei größere Diebstähle an Goldwaaren und Uhren verübt, deren Objecte wahrscheinlich in unserer Provinz abgesetzt werden sollen. Auf Ersuchen der Polizeibehörde veröffentlichen wir daher nachstehend die beiden Bekanntmachungen des Kgl. Polizei=Präsidiums zu Berlin und richten an alle Pfandleiher, Inhaber von Uhren u. Goldwaaren=Geschäften die Mahnung zu Vorsicht u. Warnung vor Ankauf. Desgleichen veröffentlichen wir eine Bekanntmachung der Kronanwaltschaft zu Celle betreffend die Entführung zweier Zigeunermädchen, da begründeter Verdacht vorliegt, daß der p. Bomba durch unsere Provinz seinen Weg genommen hat.

* * *

Diebstahl an Goldwaaren zu Berlin. In der Zeit vom 16. bis 18. d. Mts. sind hier folgende Goldwaaren mittelst Einbruchs gestohlen: 90 mattgoldene Garnituren Broche und Ohringe, zum Theil mit echten Steinen, Perlen, Brillanten, Mosaik, Corallen ꝛc., gefaßt, 5 diverse Paruren mit Brillanten, Perlen und echten Steinen, ca. 20 goldene Medaillons mit Brillanten, Perlen und echten Steinen, 10 Garnituren goldene Manschetten=Knöpfe, 5 do. Chemisette=Knöpfe, Perlen und Gold, 12 mattgold. Kreuze, auch glanzgoldene, 13 Stück Herren=Medaillons, Gold mit Onyx und Jaspis, 30 Stück Berloques und Anhänger, theilweise Gold, Steine, Corallen, 8 Stück Emaille=Medaillons theilweise mit Diamanten und Perlen, 30 Stück massive Siegelringe, Gold verschiedener Facons, 30 Stück matte Ringe, verschiedener Facons, 10 Stück goldene Armbänder, 15 Stück Emaille=Armbänder, Silberbogen, 5 Stück Pince=nez, 2 Brillen und 6 bis 8 Lorgnetten, 40 Stück Corallen= und Granatkreuze, 25 bis 30 matte Kreuze, 40 bis 50 Glanzkreuze, 250 matte Glanz=Ringe, verschiedener Façons, 10 Paar goldene Kopfnadeln, 60 bis 80 Paar goldene Kinder=Ohrringe mit Corallen, Emaille mit Perlen und echten Steinen, 16 einzelne Brochen verschiedener älterer Façons, 120 verschiedene Berloques in Gold, 40 matte Medaillons, mit Brillanten, Perlen und echten Steinen, 140 goldene Glanz=Medaillons, theilweise mit Emaille, 25 Gurtschnallen, 200 Garnituren Knöpfe, Glanz=Gold, Glanz=Gold mit Silber mit Emaille, Perlen, Brillanten ꝛc, 18 Stück silb. Crayons, 20 Stück gold. Crayons, diverses Besteckfilber, Becher, Serviettenbänder, Zuckerkasten, Kuchenkörbe, Schaalen, Aufätze, Kuchenheber, Kinderklappern, Theesiebe ꝛc. ca. 20 Corallen=Garnituren, 40 verschiedene Granat=Garnituren, Armbänder, Medaillons, 18 Paar schwere mattgoldene Manschetten=Knöpfe, 40 goldene Garnituren (Broche und Ohrringe), Bruchgold=Gegenstände, ca. 1000 M. lose Brillanten, 30 Stück massive Ketten, 90 bis 100 Stück goldene Uhrschlüssel, diverse Karabinerhaken, Puscheln, Schlüsselkettchen ꝛc. Es wird ersucht, die erforderlichen Recherchen nach den Dieben und dem gestohlenen Gut anzustellen und das Resultat hierher mittheilen zu wollen.

Berlin, 18. November 1878. K. Polizei=Präsidium.

Uhrendiebstahl pp. zu Berlin. In der Nacht zum 12. d. M. sind hier aus einem Uhrengeschäft gestohlen: 12 Stück silberne Cylinderuhren Nr. 19, 2505, 3228, 7074, 24073, 24075 bis 78, 24947, 78160 und 98390; 7 Stück silberne Cylinderuhren mit Goldrand, Nr. 536, 7019, 8422, 12770, 24060, 24067 und 24068; 2 Stück silberne Spindel=Uhren Nr. 57 und 480; 1 goldene Ankeruhr Nr. 56790, auf der hinteren Seite ein Pferdekopf eingravirt; 6 Stück goldene Damenuhren Nr. 922, 12324, 14541, 54219, 61560 und 62561; 4 Stück goldene Damen=Cylinder=Uhren, hinten emaillirt, Nr. 13843, 14434, 56856 und 58529; 1 vergoldete Remontoiruhr mit silbernem Zifferblatt Nr. 61; 1 Herren=Remontoir=Cylinderuhr mit messingner Cüvette, Nr. 252108 und (Sz. 107 eingekratzt); 1 goldene Damenuhr Nr. 12324 (Sz. 107); 1 Anker=Remontoir Savonett Guiche, goldene Cüvette Nr. 87486 (Sz. 108); 1 alte neusilberne Spindeluhr (Sz. 123); 2 Stück neusilberne Ankeruhren mit Goldrand Nr. 18711 und 46025 (Sz. 124, 125); 1 altes silbernes Savonett Cylinder=Gehäuse Nr. 28060; 1 silberne Cylinderuhr mit Goldrand (Cylinder entzwei); 10 Stück Talmi=Uhrschlüssel; 8 Stück Berloques; 3 Stück Collier=Ketten; 2 Dutzend Carabinerhaken und $1\frac{1}{2}$ Dtzd. Westenhaken. Es wird ersucht, von eventl. Ermittelungen hierher Mittheilung zu machen.

Berlin, 14. November 1878. Kgl. Polizei=Präsidium.

* * *

Entführung zweier Zigeunerinnen. Nikolitsch Bumba, (Bomba.) Ende October oder Anfang November cr. sind in einem Walde an der Chaussee zwischen Harburg und Uelzen dem Kupferschmied und Handelsmann Stephan Nicolitsch, aus Orwitz in Slavonien, angeblich zwei Töchter: Lena, 13 Jahre alt, hübsch und entwickelt, mit dunkelbraunen Haaren und Augen, um den Hals eine Kette tragend, aus durchlöcherten, auf Seidenband an einander gereihten Preußischen Thalern, Doppelthalern und Fünfmarkstücken; verehel. Worschola Nicolitsch, 16 Jahre alt, verheirathet mit einem Stephan Nikolitsch heißenden 22jährigen Manne, durch den Zigeuner Michael Bumba oder Bomba, aus Oraschag bei Pesth, gewaltsam entführt. Der erstgenannte Nicolitsch, im Besitze einer Bescheinigung des Magistrats Uelzen vom 22. Juli cr. wonach er dort anzeigte, daß ihm seine Legitimationspapiere gestohlen, wurde am 11 Novbr cr. zuletzt in Minersen gesehen und reiste auf einem mit einem schwarzen ungarischen Pferde bespannten, bedeckten Wagen mit seiner Frau einem Säugling und 3 Kindern von 3, 6 und 7 Jahren, von dort weiter. Bumba, anscheinend das Haupt einer mit 8 kleinen Wagen reisenden Zigeunerbande, ist zuletzt zur Zeit und an Ort der That gesehen, von wo er mit den beiden Mädchen mit 3 russisch nebeneinander gespannten Pferden fortfuhr, neben denen ein Saugfüllen herlief. Es wird ersucht, sämmtliche Genannte im Betretungsfalle der nächsten Gerichtsbehörde behufs Vernehmung zuzuführen und davon hierher Nachricht zu geben.

Celle, 14. November 2878. Kgl. Kronanwaltschaft.

— **Abermals** ist von einem gewaltsamen Verbrechen gegen die Sittlichkeit, an einem zehnjährigen Kinde verübt, zu berichten. Der Betreffende, ein Schuhmachergesell, wurde durch die Eltern seines Opfers denuncirt und ist der Kgl. Staatsanwaltschaft zu einer hoffentlich exemplarischen Bestrafung überwiesen.

— **Ein Fleischer aus Culmsee,** welcher bereits des Oefteren aus gleichem Grunde bestraft wurde, brachte heute vollständig faules, eitriges und offenbar von einem kranken Thiere herrührendes Rindfleisch zu Markte. Dasselbe wurde beschlagnahmt und, sieht der Fleischer seiner Bestrafung entgegen. Wir können das Publicum in seinem eigenem Interesse nur bitten, sich mit Einkäufen bei fremden Fleischern sehr vorzusehen.

— **Gefunden:** gestern mehrere Getreidesäcke. Abzuholen beim Herrn Polizeicommissar.

— **Wegen Umhertreibens** wurden gestern 6 Personen verhaftet.

Fonds- und Produkten-Börse.

Danzig, den 26. Novbemer.

Weizen loco ist am heutigen Markte in merkbar matterer Stimmung als gestern gewesen, ungeachtet kleiner. Unserer Exporteure hatten nicht Gelegenheit gefunden, Verkäufe im Auslande in unserem gegenwärtigen Preisverhältniß zu machen, und hat demnach ein nur kleines Geschäft zu schwach behaupteten Preisen an unserem heutigen Markte stattfinden können. Bezahlt wurde für roth abfallend 128 pfd. 165 Mk bunt und schmal 114 pfd. 106 Mk, blauspitzig 125 pfd. 145 Mk, bezogen 124 pfd. 148 Mk, bunt und hellfarbig 125 pfd. 162, 163, 169 Mk, hellbunt 127, 129 pfd. 175, 177, 179, 180 Mk, hochbunt und glasig 130 pfd. 180, 181, 182 Mk, alt glasig 129/30 pfd. 176 Mk, fein hellbunt 125/6 pfd. 184 Mk pro Tonne. Russ. Weizen brachte unveränderte Preise bei kleinem Umsatz und schwacher Zufuhr und wurde gezahlt für Ghirka 127 pfd. 165 Mk, roth milde 124 pfd. 171 Mk, rothbunt 126 pfd. 174 Mk, weiß 129 pfd. 184 Mk, alt Sendomirca 126 pfd. 181 Mk pro Tonne.

Roggen loco unverändert, inländischer 122/3 pfd. $114\frac{1}{2}$ Mk, unterpoln. 123/4 pfd. 116 Mk, 129 pfd. 124 Mk pro To. bezahlt. Gerste loco große mit Geruch zu 120 Mk pro Tonne verkauft, russ. 99 pfd. 100 Mk pro Tonne bezahlt. Erbsen loco Futter= zu 115 Mk pro Tonne verkauft. Raps loco poln. brachte 245 Mk russ. mit Schimmel 200 Mk pro Tonne. — Rübsen loco flau, poln. 212 Mk, abfallender 205 Mk, russ. 205 Mk, best. 210, 212 Mk pro To. bezahkt. Spiritus loco 53,50 Mk Br.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 27. November. 1878.

		26./11.78
Fonds	ziemlich fest.	
Russ. Banknoten	197—90	196—95
Warschau 8 Tage.	196—60	196—60
Poln. Pfandbr. 5%	60—70	60—10
Poln. Liquidationsbriefe	53—70	53—90
Westpreuss. Pfandbriefe	94—50	94—30
Westpreus. do. $4\frac{1}{2}$%	101—10	101—20
Posener do. neue 4%	94—70	94—70
Oestr. Banknoten	173—70	173—50
Disconto Command. Anth.	132—25	131—75
Weizen, gelber:		
November-Dezember	173	173—50
April-Mai	180	180—50
Roggen:		
loco	122	122
November-Dezember	120	120
Dezember-Januar	119—50	119—50
April-Mai	122—50	122—50
Rüböl.		
November	57—40	58—50
April-Mai	57—90	58—10
Spiritus:		
loco	52—20	53
November	53—40	53—80
April-Mai	52—50	52—70
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 27. November.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind= R.	S.	Bewölkung.
26. 10 U. Ab.	332.25	6.4	SSO	1	htr.
27. 6 U. M.	332.13	6.0	SSO	1	htr.
2 U. Nm.	331.46	10.5	SW	2	htr.

Wasserstand der Weichsel am 27. Novbr. 2 Fuß 8 Zoll.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung 26. 11. 78. Abends.

Warschau, 26. November, Abends. Wasser der Weichsel heute hier 3 Fuß 9 Zoll, jetzt Abends 5 Fuß 2 Zoll. Steigt noch. Deut. Consulat.

27. 11. 78. 1 Uhr Mittags.

Warschau, 27. November. Wasserstand heute früh hier 7 Fuß 5 Zoll. Steigt noch stündlich 2 Zoll. Deutsches Consulat.

2 Uhr Nachmittags.

Hamburg. 27. November. Ein Lloydtelegramm aus Maassluis meldet, daß daselbst der Dampfer City of Amsterdam ankam mit Capitain Schwensen von der Pommerania an Bord. Capitain Schwensen sagt, daß ein anderer Dampfer in der Nähe der Stelle des Zusammenstoßes war, welcher, wie er glaubt, etwa sechszig Personen rettete.

---

sie befanden sich in einem scherzhaften Wortgefecht, welches Beide sehr zu fesseln schien.

Alexa's Herz verhärtete und verschloß sich mehr und mehr gegen ihre Mutter. Sie dachte an ihren verbannten Vater, für dessen Festnahme eine Belohnung ausgesetzt war, der, entehrt und verachtet, von Polizeispionen verfolgt wurde — und hier war sein Weib, ihre Mutter, die, glücklich in ihrer Weise und eine zweite Heirath beabsichtigend, mit Wohlgefallen die Huldigungen des Nachfolgers ihres Vaters entgegennahm. Des Mädchens Seele lehnte sich auf gegen die wundersamen Fügungen des Schicksals.

„Glaubst Du, daß Lady Wolga den Marquis liebt?" fragte sie, und ihre Stimme klang ungewöhnlich ernst.

„Ja," antwortete Lord Kingscourt bestimmt. „Weßhalb sollte sie nicht? Er liebt sie, und Liebe erzeugt Liebe."

„Ich habe die Geschichte ihrer ersten Ehe gehört," wendete Alexa plötzlich die Unterhaltung „Eine Frau im Gasthofe zu Montheron erzählte mir das Drama der Montherons. Glaubst Du, daß Lord Stratford Heron wirklich seinen Bruder ermordete?"

Sie erwartete mit athemloser Spannung seine Antwort.

„Niemand glaubte an Lord Stratford's Unschuld," erwiderte Lord Kingscourt ernst. „Er wurde vom Gericht als schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Ich habe keine andere Kenntniß von der Sache, als was ich darüber gehört habe. Nach den vorliegenden Beweisen aber kann ich nicht einsehen, wie das Urtheil anders hätte ausfallen können."

Alexa zog sich unwillkürlich ein wenig von ihrem Geliebten zurück.

„Ich, — ich dachte, daß Jemand ihn fälschlich angeklagt haben möchte und er auf Grund der auf ihn gehäuften überwältigenden Beweise ungerecht verurtheilt worden ist; denn Mrs. Goff sagte mir, daß er stets im besten Rufe gestanden, bis er des Mordes angeklagt wurde. Namentlich soll er sich durch große Herzensgüte ausgezeichnet haben."

„Kein Mensch in England war mehr geachtet als er. Er war die Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit selbst. Er wurde von den Armen geliebt, und die Pächter von Mont Heron vergötterten ihn."

„Doch Jedermann verdammte ihn, sobald er verhaftet war. Niemand glaubte an seine Unschuld."

„Weil die Beweise gegen ihn erdrückend waren. Doch das ist keine Geschichte für Deine reine Seele, Alexa", fügte er rasch hinzu, als er des Mädchens Erregung bemerkte. „Mrs. Goff hätte etwas Besseres thun können, als die Geschichte dieses tragischen Ereignisses einem jungen Mädchen, wie Du bist, zu erzählen."

Alexa erröthete. Sie dachte, was Lord Kingscourt wohl sagen würde, wenn er wüßte, daß dieses tragische Ereigniß ihr Leben verdunkelt hatte, daß es das Hinderniß war, welches zwischen ihm und ihr stand; wenn er wüßte, daß es ihre selbst übernommene Aufgabe war, den wirklichen Mörder ihres Onkels zu entdecken und ihren Vater in seine Rechte wieder einzusetzen.

Es näherte sich Jemand dem Paare, weßhalb dieses seine Aufmerksamkeit den Bildern zuwendete.

Um elf Uhr fuhren die Wagen vor, die Gäste von Mont Heron verabschiedeten sich und fuhren nach dem alten Schlosse zurück. Die Gäste von Clyffebourne zogen sich in ihre Zimmer zurück und Lady Wolga, Lady Markham und Alexa blieben allein im Salon zurück.

„Haben Sie sich heute Abend gut unterhalten, Miß Strange?" fragte Lady Wolga, mit einem freundlichen Blick auf ihre junge Gesellschafterin. „Ich hoffe, die Zeit ist Ihnen nicht lang geworden?"

„Nein, ich danke Ihnen", erwiderte Alexa. „Der Abend war angenehmer, als ich erwartete."

„Der Monat unseres Aufenthaltes hier ist voller Festlichkeiten", sagte Lady Wolga. „Es findet ein beständiger Austausch von Höflichkeiten zwischen uns und unseren Freunden zu Mont Heron statt. Für übermorgen sind wir zum Diner auf Schloß Montheron eingeladen. Der Besuch des alten historischen Schlosses wird Ihnen Freude machen."

„Werden Sie mitgehen, Lady Wolga?" fragte Lady Markham.

„Ich habe mich noch nicht entschlossen."

„Also sind Sie im Zweifel?" fragte Lady Markham freudig. „Es freut mich, das zu hören, und ich hoffe, daß Sie sich zum Gehen entschließen werden. Haben Sie einmal Ihre krankhafte Furcht vor dem Besuch des Schlosses überwunden, werden Sie ebenso großes Vergnügen an unseren Festlichkeiten dort finden, wie Ihre Gäste. Ich müßte einen schlechten Begriff von der Ueberredungskunst des Marquis von Montheron bekommen, wenn es ihm nicht gelänge, Sie zur Theilnahme an dem Diner zu bewegen."

Lady Wolga erröthete leicht.

„Miß Strange!" wandte sich Lady Markham plötzlich mit seltsamer Freundlichkeit an Alexa. „Zu welcher Familie der Strange gehören Sie? Sind Sie verwandt mit dem Herzog von Athola, oder mit den Stranges in Kent, oder denen in Durham?"

„Mit keinen derselben", antwortete Alexa mit einer Kälte, welche Lady Markham erbitterte. „Ich habe keine Verwandte in England."

„Wie seltsam! Keine Verwandte in England, und doch sind Sie eine Engländerin!" rief Lady Markham mit erkünsteltem Erstaunen. „So gänzlich allein in Ihrem Alter, Miß Strange Hat Ihr Vater, hat Ihre Mutter denn keine Verwandte?"

„Ich habe keine Mutter", erwiderte Alexa mit einer Bitterkeit, die sie nicht verbergen konnte. „Ich habe Niemandem in der Welt, als meinen lieben Vater!"

Lady Markham würde eine Bemerkung gemacht haben, aber Lady Wolga kam ihr zuvor.

„Miß Strange macht keine so bemerkenswerthe Ausnahme, wenn sie keine Verwandte hat", sagte sie freundlich. „Mir sind mehrere solche Fälle schon vorgekommen. Aber Sie sehen müde aus, meine Liebe. Ich will Sie nicht länger zurückhalten."

Alexa nahm ihre Entlassung gern an. Sie wünschte Lady Wolga eine gute Nacht, verbeugte sich kalt vor Lady Markham und verließ das Zimmer. Ihr bedeutungsvoller Blick beschäftigte Lady Wolga noch lange, nachdem sie sich schon in ihre Privatzimmer zurückgezogen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Am
Montag, d. 2, Dezbr. cr.
Vormittags 10 Uhr
sollen in der Rudaker Forst 16 Haufen Kiefernstrauch öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Versammlungsort der Reflectanten am Eisenbahn-Fort.

Thorn, den 26. November 1878.

Königliche Fortification.

A. Kasprowicz
pract. Zahnarzt
Johannisstraße 101
Sprechstunde 9—6.

Dr. Behrendt
pract. Zahnarzt
Neustädt. Markt u. Gerechtestr.
Ecke Nro. 138/39. 2. Et.
Sprechstunden 9—5.

Leihbibliothek
Emilie Kresse, Culmerstr. 320.

Kißner's Restaurant.
Kl. Gerberstr.
Täglich
Concert u. Gesangsvorträge.

Handwerker Verein.
Donnerstag, den 28. November, Abends 8 Uhr,
Generalversammlung
im Hildebrandt'schen Lokal.
Tagesordnung: Neuwahl des Vorstands.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.
Sonnabend, den 30. November, Abends 8 Uhr,
musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung
im Artushofe.
Entrée 20 ₰ pro Person.
Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt.
Der Vorstand.

Anfertigung von
Oberhemden
sowie
jede Art Wäsche
sauber, unter Garantie des Gutsitzens
A. Kube, Gerechtestr. 128/29.

Feigen u. Gesundheitskaffee
Dampf-Kaffee
à 1,40; 1,50; 1,60; 1,80 das Pfund empfehlen, billigere und theurere Sorten rösten nach Verlangen
L. Dammann & Kordes.

Rehe ganz und zerlegt offerirt
A. Mazurkiewicz.

Höchst interessant für Damen.

Unterzeichnetes Institut wird **am hiesigen Platze** bis Ende dieses **Monats** Unterricht in der **amerikanischen „Brillant Glanz Plätterei"** eine Methode, welche selbst alter Wäsche die Steife und das elegante Aussehen neuer Wäsche, verbunden mit hochfeinem Glanz verleiht, gegen 3 Mark Honorar in einigen Stunden zu erlernen, ertheilen. Proben liegen zur gefl. Ansicht bereit, Windstr. 164. im Hause des Herrn **C. Schröter.** Vortheile dabei sind: **Ersparniß an Wäsche-, und Stärke-Material, leichteres Waschen und größere Haltbarkeit der Wäsche.**

Institut für amerikan. Brillant-Glanz-Plätterei.
(Berlin, Wilhelmstraße 147.)

Original-Boston-Presse.

Die Zahl meiner Buchdruck-Pressen habe ich durch eine

Amerikanische
Tiegeldruck-Accidenz-Schnellpresse

vermehrt und bin ich dadurch in den Stand gesetzt, kleinere Drucksachen zu

so billigen Preisen

zu liefern, wie dies bei Anwendung grosser Schnellpressen keine Buchdruckerei im Stande ist.

Es werden auf der **Boston-Presse** geliefert:

Rechnungen,

Visitenkarten
(100 Stück für 90 Pfennige, 1 Mrk., 1,25 Mrk., je nach Grösse und Zeilenzahl.)

Couverts,

Einladungen,
zu Bällen, Hochzeiten, Diners etc.

Verlobungs-Anzeigen,
in Briefformat oder auf Karten.

Preiscourante,
Memorandum's, Avise, Nota's, u. s. w.

Wechselschemas,

ADRESSKARTEN
einfach auf weissem Carton, Glacee-Carton, auf reizendem Unterdruck.

Briefköpfe,

Menu's
einfach elegant oder mit farbigem Unterdruck,

Familien-Nachrichten,
der verschiedensten Art.

Circulaire,
Kaufmännische Papiere jeder Art.
u. s. w.

Indem ich ein hochgeehrtes Publikum zur Benutzung meiner **Accidenz-Schnellpresse** einlade, bemerke ich

dass die Ablieferung der Bestellungen bei grösseren Auflagen in einer Stunde, bei kleineren z. B. Visitenkarten in wenigen Minuten erfolgt.

Ernst Lambeck.

Max Braun.
Ecke der Brücken- und Breiten-Straße.

In meinem jetzt eröffneten
Weihnachts-Ausverkauf
empfehle zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Prima-Futtergaze, Elle 15 ₰.
Schleppengaze, Meter 40 ₰.
Taillenköper, beste Waare, Meter 50 ₰.
Stoß-Camlott, Meter 55 ₰.
Moh.-Stoßlitze, Stück 10 Meter 30 ₰.
Stoß-Schnur, Stück 40 Meter, 90 ₰.
Chappe, prima, schwarz und coul. Loth 30 ₰.
Knopflochseide, Dtzd. 38 ₰.
Köpergurtband, à Stück 10 Mtr. Stück von 60 ₰ an.
Knäulchengarn D. M. C., Cart. 2 Dtz. 70 ₰.
Damen-Glacée-Handschuhe 2 Knöpf. 1 Mk

Maschinen-Garn
Prima Obergarne:

	1000	200	80	Yards
Dtzd.	5,00	1,40	75	₰
Rolle	45	13	8	₰

Teppichfranzen, Elle von 13 ₰ an
Gardinenhalter, Quasten-Gimpen, Schnüre etc.,
Franzen,
Marabouts, und seidene abgeknotete von 50 ₰ an.
Knöpfe,
in façon. Seide, Rips, Perlmutter u. Steinnuß, von 15 ₰ an das Dtz.

Shirting, Dowlas, Dimiti, Barchendt zu Fabrikpreisen.

Max Braun.
Ecke der Brücken- und Breiten-Straße.

Eismaschinen
von einer Leistungsfähigkeit bis zu 2000 Pfund pro Stunde.
Patent-Mineralwasser-Apparate
empfiehlt die Maschinenfabrik von
Oskar Kropff in **Nordhausen a. Harz.**
Prämiirt in allen größeren Ausstellungen.
Preislisten gratis.

Möbelripse und Läuferzeuge

Der **Weihnachts-Ausverkauf** beginnt am **28. d. Mts.** und werden

Kleiderstoffe in Ganz- u. Halb-Wolle zu **auffallend billigen Preisen** verkauft.

Herren-Garderoben nach Maaß werden sauber und billig angefertigt.

ADOLPH WEISS
Culmer Strasse

Gardinen und Teppiche — Leinen und Züchen — Tisch- und Komoden-Decken

---

Praktisch für Jedermann! Die

Rundschrift

v. F. Soennecken, Method. Anltg. z. Selbstunterricht, m. Vorwort v. Geh. Reg.-Rat-Prof. F. Reulaux, Dir. der Königl. Gewerbe-Akad. z. Berlin. Nebst 25 St. Federn. VI. Aufl. Eleg. geh. 4 Mk. (Schul-Ausgabe — ohne Anltg. — mit Fed. 2 Mk.)

Die Anleitung befähigt auch die im Schreiben Ungeübten diese Schrift nach wenigen Uebungsstunden geläufig zu schreiben.

In Thorn vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Großer Berliner Hut-Ausverkauf
Im Hause des Herrn S. Blum unterm Lachs,
vor Hempler's Hôtel, findet ein großer Ausverkauf von eleganten
Herren- und Knaben-Filzhüten
zu enorm billigen Preisen statt.
Elegante Herrenhüte schon von 1,50 Mk. an.
Kinderhüte „ „ 1,25 „

Königsberger
Marcipan
in Torten, Sätzen und Stücken in feiner Qualität, dem besten Königsberger gleichkommend, empfehlen
Gebr. Pünchera,
Conditoren.
Altstädt. Markt 295.

Täglich frische **Milch** bei
J. A. Fenski.

Sauerkohl und saure Gurken empfiehlt
J. A. Fenski.

Sehr schöne weiße
Stettiner Daueräpfel
auch andere Sorten sind zu haben im Keller des Hrn. Maurermeister **Schwartz,** St. Annenstraße.
C. Schmodde.

Täglich
Concert und Gesangs-Vorträge unter Mitwirkung der so beliebten Chansonette Frl. **Gretchen,** wozu ergebenst einladet. Entree 50 ₰. Militär 25 ₰.
F. Huth.

Sämmtliche Haararbeiten, als wie
Zöpfe, Locken, Chignons
etc. etc. werden zu wirklich billigen Preisen angefertigt bei
J. B. Salomon
Schülerstraße 448.

Das Möbelmagazin
von
Adolph W. Cohn
empfiehlt sein reich assortirtes Lager von **Nußbaum, Mahagoni, Birken und gewöhnlichen Möbeln** zu auffallend billigen Preisen; außerdem gewähre ich bei Baarzahlungen noch besondere Vergünstigungen.

Abonnements, monatlich 3 Mark, wie Frisuren im und außer dem Hause, auch Haararbeiten übernimmt
E. Dudeck, Friseuse.
Thorn, Brückenstraße 15, 1 Tr.

Neue Traubenrosinen, Sultaninen, Datteln, Feigen, Schaalmandeln, Citronen, Maronen empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Zwiegs Garten verkauft gutes Bair. Flaschenbier á Fl. 10 Pf.

Passendes Geschenk für Damen.

Briefpapier mit **zweifarbigem Monogramm** (nicht einfarbig wie bisher) in eleganten Cartons.

feines engl. Briefpapier	Nr.	I.	II.	III.
100 Bog. u. 100 Couv.		5,50	4,75	4,25
50 „ 50 „		3,00	2,60	2,40
25 „ 25 „		1,75	1,50	1,40

Extra Papiersorten (kleines Damenpost, farbiges Briefpapier, dreieckiges Papier 2c.), ferner Monogramme farbig mit Gold oder ganz Gold, laut besonderem Preiscourant, der nebst Proben franco zu Diensten steht.

Graudenz im November.
Jul. Gaebels, Buchhandlung.

Spielwerke
4—bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel etc.
Spieldosen
2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt
J. H. Heller, Bern.
Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustrirte Preislisten sende franco.

Knauer's
Kräuter-Magen-Bitter,
bewährt sich b. Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pf. bei **H. Netz** und **Hermann Dann** in Thorn.

Möblirte Zimmer von sofort zu vermiethen Araberstr. 132a.

Eine Dame wünscht vom 1. Dezember eine Stelle als Ladenmädchen. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Stube und Alkoven, mbl., bill. zu verm. Altst. Markt 157, 1 Tr.

Gr. Gerberstr. 286, 2 Tr. vorn ist ein mbl. Zimmer billig zu verm.

Eine freundl. möbl. Wohnung, part. zu verm. Tuchmacherstr. 154.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.